

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 8 kr. per Seite.

Einhebung der Steuern durch die Gemeinden?

Marburg, 28. Oktober.

Der Finanzminister hat seine Behörden aufgefordert, die Einhebung der Steuern durch die Gemeinden zu begutachten.

Wie kommen unsere Gemeinden plötzlich zu dieser Ehre? — die Gemeinden, welche in ihrer großen Mehrzahl gar nicht lebensfähig, außer Stande sind, den Kreis ihres Wirkens auszufüllen, den ihnen das Gesetz bisher zugewiesen. In schwerer Noth rächt sich's heute, daß man gerade dieser untersten Gliederung des Staates gegenüber sich immer geschaut, die Bedingungen der Selbständigkeit und geordneter Verwaltung zu schaffen, die nun auch seiner Verwaltung zu Gute käm.

Die Steuern sind viel zu beträchtlich, um von unseren Gemeinden eingehoben zu werden. Die Steuer läßt in der Regel nur mit solcher Anstrengung sich erschwingen, daß die Eintreibung derselben die peinlichste Verpflichtung wäre, die einem Staatsbürger dem anderen gegenüber auferlegt werden kann und wäre die Anwendung eines Gesetzes unmöglich, welches all' die Tausende von widersprechenden Gemeinderäthen im weiten Reiche bezwingen soll.

Die Verschiedenheit der Steuern verwickelt und verwirrt das Geschäft; die Theilzahlungen, bei der Höhe der Vorschriften und bei der wirtschaftlichen Klemme der Pflichtigen unvermeidlich, erschweren die Verrechnung und vermag nur ein Geübter dieses Amtes zu walten. Die Gemeinderäthe sind diesem Geschäfte nicht gewachsen; sie würden sich demselben im gegebenen Falle entziehen mit jeder Ausrede, für welche sich überhaupt nur der blaueste Schein von Gefügigkeit entdecken ließe, oder sie würden diese Last mißmuthig fortschleppen, bis der Damm gebrochen wird.

Unsere Gemeinden sind zur Uebernahme

des fraglichen Geschäftes zu klein, verfügen nicht über die genügende geistige Kraft und weil sie zu arm sind, verfügen sie auch nicht über das nöthige Geld, um solche Kräfte sich dienstbar zu machen und der Staat ist nicht in der Lage, entsprechende Vergütung zu leisten.

Die Gemeinde dagegen, welcher unter den jetzigen Verhältnissen schon die Einhebung der Steuern übertragen werden kann, ist die Bezirksgemeinde. Mit Hilfe des selbständigen Bezirkes allein ist es möglich, die Kosten der Steuereinhebung, die in Oesterreich größer sind, als in jedem anderen Verfassungsstaate, auf ein verschwindend geringes Erforderniß herabzumindern.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Die Ansprache, welche der Kaiser an die Delegationen gehalten, betont am schärfsten den Satz, daß die Monarchie die Wahrung ihrer Interessen unter allen Umständen als ihre erste Aufgabe betrachten werde. Wenn ein Militärstaat das Hauptgewicht auf diese Wahrung legt, so meint er's in seinem, das ist in militärischem Sinne. Und Oesterreich-Ungarn hat von dieser Regel noch nie eine Ausnahme gemacht.

Im handelspolitischen Streite, welcher Oesterreich-Ungarn und Serbien entzweit, hat ersteres den Standpunkt des Vertrages von 1862 verlassen und fordert nur noch Gleichberechtigung. Serbien dürfte jetzt nachgeben, zumal Deutschland durch seinen Vertreter unsere Ansprüche auf's Wärmste unterstützt.

Selbständigkeit, einstweilen noch unter türkischer Oberhoheit — ist die Losung, welche jetzt von den Führern des Albanierbundes ausgegeben wird. Die Pforte muß gute Miene machen, und für Oesterreich-Ungarn wär' es nur weise Orientpolitik, dieses Streben zu befürworten und den tapferen Bergstämmen, welche einer schönen Zukunft würdig sind, ein wohlwollender Nachbar zu bleiben.

Vermischte Nachrichten.

(Synchjustiz in Tennessee.) Aus Nashville in Tennessee wird der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: „Man weiß wohl auch bei Ihnen in Europa, daß wir hierzulande so ziemlich daran gewöhnt sind, daß zeitweilig das „souveräne Volk“, um nicht erst die Umständlichkeiten eines geregelten Strafverfahrens herauszubeschwören, Anlaß nimmt, die Bestrafung schuldiger Verbrecher selbst zu besorgen. — Aber ein Fall, wie derjenige, über den ich Ihnen heute berichte, erregt selbst hier, wo man naturgemäß hartnervig wird, die größte Erregung. Sieben Neger hatten den auf einem einsamen Gehöfte, 17 englische Meilen von Springfield hausenden Farmer Leprade in seinem Hause überfallen, um ihn zu berauben; sie hatten ihn, da sie nur wenig Geld bei ihm fanden, den schamlosesten Verflümmelungen ausgesetzt, ja ihn zweimal gehenkt und wieder abgehakt, um zu erfahren, wo er die bei ihm vermuteten Reichthümer verborgen halte, und ihn endlich, da dies nicht den von ihnen erwarteten Erfolg hatte, in der bestialischsten Weise zu Tode gemartert. Einer von den Negern, Jim Higgins, war unter dem Verdachte der Theilnahme an diesem Morde verhaftet worden und harrte in dem provisorischen Gefängnisse zu Saddersville der Untersuchung, als in der Nacht nach seiner Verhaftung plötzlich mehrere unbekannte verummumte Personen vor dem Gefängnisse erschienen, ihn trotz des Widerstandes der Wache herausholten, aufs Pferd setzten und in die Wälder führten. Sobald man zu einem Walde in der Nähe der Stadt gekommen war, wurde er vom Pferde herabgenommen und zum Eingeständnisse seiner Schuld und zur Bekanntheit seiner Mitschuldigen aufgefordert. Man band ihn an einen Baum und legte Feuer unter seine Füße, bis er endlich das Geständniß, das er bis dahin standhaft verweigert hatte, ablegte. Dann brachte man den halb Bewußt-

Feuilleton.

Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Die Berufsgeschäfte führten den Matthies Vork, so erzählte er nun dem Amtmann, alle Augenblicke in diese unsicheren Gegenden und verrufenen Ortshäfen; er kannte auf zehn Stunden im Umkreise jeden Menschen, und war, seiner wahrscheinlich übertriebenen Behauptung zufolge, der Freund und Rathgeber aller Armen und Verlassenen, stand aber auch zugleich wegen seiner Geschicklichkeit in allen mechanischen Arbeiten bei den angesehenen und vermöglichen Bauern in großem Ansehen, und hatte bei Pfarrern und Schullehrern, bei Förstern und anderen honneten Personen jederzeit „freie Ansprache“. — Weil er, wie wir schon von ihm selber wissen, Alles konnte, so mußte er heute eine Kirchenorgel ausbessern, morgen eine Kaffeemühle; er löthete den Herren in der Stadt ihre zerbrochenen Meerschäumköpfe, den Damen ihr Küchengeschirr zusammen, reparierte Uhren und Flintenschlöffer, schärfte Rasirmesser, polirte Kupfer und Silber, und wo ein Schlüsselbart abgebrochen war, mußte ihn Matthies Vork mit seiner kunstfertigen Hand wieder aus dem Schlosse herausholen.

Den geringen Leuten dagegen arbeitete er ihre Sichel und Sensen zurecht, zog ihnen mit einem selbstgefertigten Instrument, „Ziegenfuß“ genannt, die hohlen Zähne aus und kurirte ihr krankes Vieh mit nur ihm bekannten Heilmitteln.

Natürlich, daß bei einer so vielseitigen Geschicklichkeit der Uhrmacher weit und breit die bekannteste Persönlichkeit im ganzen Vogelsberg war und der dumme Bauer ihn geradezu für einen Hexenmeister erklärte, der nur so darüber hinzublase brauche und die Wunde heile dann schon von selber, und der Leidschaden, wenn er auch nicht schwinde, halte doch im Zunehmen inne.

Als der Unfug mit dem Raubgesindel in Folge der beiden vergangenen schrecklichen Hungerjahre Siebzehn und Achtzehn immer mehr überhandnahm, sollte Matthies Vork, so meinten Viele, das arme Volk auch von dieser Plage befreien können, wiewohl er doch diesmal für seine eigene Person lange Zeit selber keinen Rath wußte, weil er seinen Hauptverdienst auf dem Lande hatte und daher zu jeder Stunde des Tages und der Nacht auf einsamen Wegen wandern mußte, also gerade den Angriffen der Gauner oder „Jenischen“ am meisten ausgesetzt war. — Einigemal gelang es ihm auch wirklich nur wie durch ein Wunder, sich ihren

Nachstellungen zu entziehen; denn es hatte sich unter dem Gesindel das für ihn allerdings gefährliche Gerücht verbreitet, er stehe mit allen Bandjägern in geheimer Verbindung, spioniere die Schlupfwinkel der Räuber in den Dörfern und einsam gelegenen Höfen aus, und seine häufigen Fußwanderungen durchs Gebirge hätten keinen anderen Zweck, als die Röcherner ans Messer der Justiz zu liefern. Mitthin mußte er sich die Lust, auch noch dieses große Verdienst um die Ruhe des Landes und die persönliche Sicherheit der Bewohner erwerben zu können, schon vergehen lassen; er vor Allen brauchte freien Paß; denn konnte er nicht auf Rundschaft ausgehen, wie bisher, so war er ein ruinirter Mann, und Frau und Kinder mußten daheim bitteren Hunger leiden.

Ein glücklicher Zufall, wie er nicht jedem gewöhnlichen Menschen vielmal im Leben passiert, brachte eben seinen erfinderischen Kopf auf die rechte Spur, um seiner Person vor dem verurtheilten Raubgesindel Ruhe zu verschaffen und gerade von seinem gefährlichen Feind unter den „Röchern“ Vorthheil zu ziehen. Dies war ein gewisser Peter Hoos, aus dem Westphälischen gebürtig, unter'm Volk nur der „Seidenpeter“ genannt, ein höchst verwegener, allgemein gefürchteter Gauner, dem bis jetzt noch kein Artschlag mißglückt war und den man allgemein

lösen vor die Thore der Gefängnisse von Sablesville wieder zurück. In der nächsten Nacht erschien eine Bande von mehr als siebenzig bis an die Zähne bewaffneter Personen vor dem Kerker von Springfield und verlangte die Auslieferung der zwei Regier Juch Bell und Archie Jameson. Da ihnen seitens der Gefängnisverwaltung keine Antwort gegeben und die Thore nicht, wie verlangt, geöffnet wurden, erbrachen sie dieselben mit Gewalt und bemächtigten sich der zwei am Tage vorher von Higgins namhaft gemachten Mitschuldigen, die schon vor einigen Tagen verdächtig seitens der Polizei in Haft genommen worden waren. Aber bevor die „Richter“, auf deren Ankunft man in der Stadt in einzelnen Kreisen bereits vorbereitet schien, mit den Mördern, deren Zellen sie schnell gesprengt hatten, sich entfernten, wollten sie noch Ramsay, einen Weissen, der wegen Mordes an einem Frauenzimmer, das ihn nicht heiraten wollte, in Haft war, mitnehmen. Allein dieser hatte die Thür der Zelle so verrammelt, daß man sie nicht erbrechen konnte. Die Eindringlinge holten deshalb eine Leiter herbei, um durch das Fenster, dessen Vergitterung sie bald beseitigt hatten, einzubrechen und jetzt entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen dem Gefangenen, der vom erhöhten Postamente den Fenstereingang mit einem Stuhlbein verteidigte und den Angreifern Widerstand leistete; einige von den Leiterstürmern wurden schon verwundet zurückgeworfen, bis es endlich einem unter ihnen gelang, Ramsay kampfunfähig zu machen; dann drang man bei ihm ein und schob den ohnehin Schwerverwundeten nieder. Nun entfernte sich der Trupp mit seinen zwei Regern. Am nächsten Morgen fand man die Leichen derselben an zwei Bäumen des Waldes nächst der Straße nach Sennefeld.

(Die Transportsteuer in Ungarn.) Die unabhängige Presse Ungarns wendet sich gegen die Vorlage des Finanzministers Szapary, durch welche die bisherige „Transportsteuer“ um fast fünfzig Prozent erhöht werden soll. Ist schon in einem Lande wie Ungarn, welches so sehr auf die Belebung des Verkehrs angewiesen ist, die Tendenz, von Transportsteuern überhaupt verwerflich, so muß die Motivierung, die der Finanzminister bei seiner Vorlage eronnen hat, ganz gerade bedenklich erscheinen. Er sagt, der Ertrag der Transportsteuer sei bei deren Einführung im Jahre 1875 mit vier Millionen Gulden veranschlagt gewesen. Da nun in dem Zeitraum von 1875 bis 1879 der durchschnittliche Jahresertrag der Transportsteuer die Summe von zwei Millionen nur wenig überschritten hat, so — folgt daraus, daß man das Ausmaß dieser Steuer eigentlich verdoppeln sollte. Es soll wohl noch als eine besonders milde Auffassung gelten, wenn der

Finanzminister nicht die Steigerung um volle 100 Prozent vorschlägt. Eine derartige Rechnung ist denn doch ein Novum. Wenn eine neue Steuer weniger einbringt, als präliminirt war, so beweist dies keineswegs, daß sie zu gering ist, sondern nur, daß die Verfasser des Projektes sich verrechnet haben. Ja, ein Finanzpolitiker, der einigermassen Feingefühl für wirtschaftliche Fluktuationen hat, wird sogar auf die Vermuthung kommen, daß das Minus im Ertrage einer Verkehrssteuer zum Theile eben auf die durch die Besteuerung erzielte Einschränkung des Verkehrs zurückzuführen sei, und daß demnach auch jede Steigerung dieser Steuer verhältnismäßig auf einen Minder-Ertrag derselben hinwirken müsse. Es verlohnt sich der Mühe, auch bei uns herüber in Oesterreich beizeiten gegen derlei finanzpolitische Theoreme, wie sie soeben in Pest verkündigt werden, zu protestiren.

(Zur Sprachenfrage in Tirol.) Das Kreisgericht in Trient hatte die von einer Firma in Nahrung zur Konkursmasse der Firma Rardetti und Bassa in Trient eingebrachte Forderung-Anmeldung unter Anderem deshalb zurückgestellt, weil dieselbe nicht nach § 14 westgalizischer Gerichtsordnung in italienischer Sprache eingereicht wurde, und hiebei bemerkt, daß auch die bloße Beischließung einer Uebersetzung in besagter Sprache für genügend erachtet würde. Im Rekurse wurde hauptsächlich auf die Bestimmung des Artikel XIX des Gesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. Dezember 1867 hingewiesen. Das Oberlandesgericht Innsbruck hat, die „Gerichtshalle“ mittheilt, den Rekurs zurückgewiesen mit der Motivierung: „In der Erwägung, daß nach § 14 der im Kronlande Tirol und Vorarlberg geltenden westgalizischen Gerichtsordnung beide Streittheile sowohl, als auch ihre Rechtsfreunde in ihren Reden sich der im Lande beim Gerichte üblichen Sprache zu bedienen haben und diese Bestimmung durch das Gesetz vom 10. Juni 1869 umsoweniger für aufgehoben oder abgeändert betrachtet werden kann, als die im § 2 dieses Gesetzes enthaltene Anordnung auch im Schlusse des Kundmachungspatentes zur besagten westgalizischen Gerichtsordnung vorkommt, und als der § 14 dieser letzteren, die Art der Behandlung der Geschäfte bei Gerichte, dagegen das Gesetz vom 10. Juni 1869, die Art der Kundmachung der Gesetze zum Gegenstande hat; in der Erwägung, daß der Gerichtsbezirk Trient kein in sprachlicher Beziehung gemischter Bezirk, sondern unter der Bevölkerung in demselben die italienische die einzig landesübliche Sprache ist, daher auch die beim Kreisgerichte in Trient übliche Gerichtssprache von Seite desselben im Verlethe mit den Parteien, sowie auch von Seite dieser letzteren untereinander stets ausschließlich die

italienische Sprache war und auch dormalen ist, und in dieser Sprache ausnahmslos beim genannten Kreisgerichte in streitigen Rechtsangelegenheiten die Eingaben überreicht, die Tagungs-Protokolle aufgenommen, sowie auch die Entscheidungen gefaßt wurden, und noch fortan werden; in der Erwägung, daß in gleicher Weise auch bei jenen Gerichten dieses Kronlandes, bei welchen die deutsche Sprache ausschließlich als Gerichtssprache in Uebung ist, nur in dieser Sprache amtirt wird, somit auch blos in deutscher Sprache verfaßte Eingaben angenommen werden. Der Oberste Gerichtshof hat mit Entscheidung vom 9. September 1880 den gegen diese gleichlautenden Revisions-Rekurs ergriffenen außerordentlichen Revisions-Rekurs zurückgewiesen.

(Einwanderung.) Ein Theil der aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten befindet sich bereits in Oesterreich; nun richten auch Mitglieder anderer von dort ausgewiesener Orden ihre Schritte hieher. Aus München berichtet man uns: „Dieser Tage sind hier französische Kapuziner, Mitglieder der staatlich aufgelösten Pariser Kapuzinerprovinz, eingetroffen. Die aus ihrer Heimath Vertriebenen, geborene Franzosen, begeben sich zunächst nach Tirol.“

(Standesbücher. Führung in deutscher Sprache.) Der Pfarrer von Kopaino richtet an die Bezirkshauptmannschaft von Littaig gelegentlich einer Uebersendung von Matriken die Aufforderung, daß ihm die Bezirkshauptmannschaft vom 16. Oktober d. J. an die amtlichen Zuschriften in slovenischer Sprache senden möge. Diefem Pfarrereifer von der Bezirkshauptmannschaft Littaig folgender Bescheid zu Theil: „Da die Pfarrämter die Matriken im Auftrage des Staates führen, daher in den bezüglichen Agenden als Organe des Staates fungiren, bin ich umsoweniger in der Lage, seitens des üblichen Pfarramtes ein Verlangen, wie die dortamtliche Zuschrift vom 6. d., Amtszahl 60 enthält, zu akzeptiren oder berücksichtigen zu können, als die Geschäftssprache im internen Verlethe die deutsche ist.“

Littaig, 15. Oktober 1880.

Der Bezirkshauptmann: Bestened.“

(Hauswesen. — Panzerzimmer.) Alois Winkler in Wien (Kunstgießerei und Blechbruderei, Innere Stadt, Postgasse, 24) bezeichnet als „Panzerzimmer“ eine von ihm erfundene Metall-Bekleidung von Plafonds, Wänden und Fußböden in Wohnräumen etc., als deren Hauptvorteile zu erwähnen sind: große Dauerhaftigkeit, rasche Montirung, schöne, edle Ausstattung ohne Kostenverhöhung und schließlich auch Förderung der Gesundheit. Als Illustration seiner Methode hat Winkler einen reich verzierten Viertel-Plafond zur Schau gestellt. Wenn gleich sich auch in anderm Material Pla-

für den Anführer der über den ganzen Vogelsberg verbreiteten Räuberbande hielt.

Dieser hatte dem Uhrmacher aus D., eben weil er in ihm den Spion der Landjäger erblickte, unter schrecklichen Verwünschungen den Tod geschworen und Matthes wußte nur zu gut, daß der Heidenpeter ganz der Mensch dazu war, eine solche Drohung bei der ersten günstigen Gelegenheit auszuführen und in einer gemächlichen Dämmerstunde einen kalten Mann aus ihm zu machen, dem sein Ledtag kein Zahn mehr wehe that!

Aber Matthes Vork war nicht der dumme Handstapts, um sich von einem so plumphen Nachsteller überlisten zu lassen; er rasirte sich seinen schwarzen Bart ab, legte die Kleidung eines armen Landjähchens an, hing sich einen Schacherbeutel über die Schulter und wußte in dieser harmlosen Maske seinen Todfeind wochen- und mondenlang über seine Person zu täuschen. — Endlich, als dieser doch Unrath roch, warf sich der schlaue Mechanikus schnell in ein neues Kostüm, verkleidete sich als altes Weib, malte Runzeln in sein Gesicht und hinkte an einem Krückenstock unangefochten durch die unsichersten und einsamsten Gegenden. Die hexenmäßige Erscheinung der alten Eule flüchte selbst dem perwegenssten Räuber ein Grauen ein und vor

ihrem unheimlichen Röhern, ihrer rauhen Stimme erzitterte des Muthigsten Herz. Diesen Nimbus des Schauerlichen und Gespenstlichen wußte der kluge Uhrmacher vortrefflich zu seinen Gunsten auszubenten. Im Zwielicht des Abends jagte er mit einem schwarzen Hock, der seinem Nachbar, dem Ruhhirten in der Stadt gehörte, hinkend mit Bindeseile über die kahlen Höhen und Berggaiden des Oberwaldes, zum Entsetzen der Gauner, die sich beim bloßen Anblick dieser leibhaftigen Hexe in die tiefsten Schluchten des Gebirges verkrochen.

Einstmals begegnete ihm in den wilden Ortschaften des Bilskeins, einer riesigen Basaltgruppe, der Heidenpeter selber. Auch er erblachte beim Anblick der hundertjährigen Höllemmutter und wollte eilig die Flucht ergreifen; aber die Angst fesselte ihn an die Stelle und man sah es seinen verzerrten Gesichtszügen an, daß ihm das Herz wie ein Hammer in der Brust klopfte. Da erhob der lahne Mechanikus drohend die Krücke gegen den Anhold und prophezeite ihm mit krächzender Rabenstimme sein baldiges graues Ende durch Henkershand auf dem Gießener Hochgericht. Nach seinem Tode aber werde der Matthes Vork aus D., den sie, die Hexe vom Bilskein, dieses Zaubermittel gelehrt habe, das Kalches malochen über ihn sprechen, das heißt den Bann der Verzauberung über seine gott-

verfluchte Seele verhängen und zur Strafe dafür, daß er den unschuldigen Uhrmacher so lange verfolgt, müsse er noch hundert Jahre nach seinem blutigen Ende als altes neunzigjähriges Hugelweib auf Erden umherirren. — Unter lautem Heulen floh der wilde Räuber vor der schrecklichen Prophetin davon und noch lange tönte ihm ihre krächzende Stimme nach; bald erzählte er die Begegnung mit der Hexe und was sie ihm von dem Uhrmacher prophezeit, seinen Spießgesellen; und als wirklich einige Wochen später der Heidenpeter in der verufenen Waldschenke am Hasenwinkel von den Landjägern gefangen genommen und in schwerem Eisen nach Gießen in's dortige Stockhaus verbracht wurde, kam Matthes Vork, Dank der Protektion seiner Freundin, der Hexe vom Bilskein, bei allen „Kochern“ und „jenischen Leuten“ in den Ruf des Zaubers und Hexenmeisters. Unter dem Namen „Malochner“, welches Wort in der Gaunersprache einen Uhrmacher bedeutet, wurde seine Person zum Schrecken für Alle, die sich einer Unthat bewußt waren oder eine solche im Schilde führten, und bald erzählte man sich die abenteuerlichsten Geschichten von seiner Kunst im „Besprechen“ der Räuber. So oft hier und dort ein berückelter Gauner unsichtbar wurde, sei es, daß er der Justiz in die Hände fiel, sei es, daß er den Schauplatz seiner Verbrechen

fond-Decorationen von großem Kunstwerth und bedeutender Wirkung herstellen lassen, so sind doch derartige hochplastische Verzierungen nur in Metall-Konstruktion möglich. Die Winkler'sche Einrichtung besteht aus dem Decorations-Element, der äußerst schwach gehaltenen Zinkhaut und einer Eisen-Konstruktion, welche an Stelle der gebräuchlichen — raschem Verderben unterliegenden — Dippelbäume zum Tragen der ersten und des oberen Fußbodens dient. Dank der schwachen Wandstärke der Bekleidung ist das Gewicht des Plafonds verhältnismäßig gering, bei einfach gehaltenen Dessins, mit 20 Kilo, sogar weit geringer als die übliche Stukatur-Bekleidung mit 37 Kilo und selbst bei der außerordentlichen starken Gliederung und reichen Ausführung des ausgestellten Plafonds beträgt die Belastung nur 45 Kilo per Quadratmeter. Die Decoration dieses letztern verdient ungetheiltes Lob. Nach den Angaben des Erfinders wird die wenige Millimeter starke dekorative Zinkhaut nach Gyps-Modellen in einzelnen Stücken gegossen und dann auf vollkommen unmerkliche Weise zusammengelötet. Der Quadratmeter solcher Decken-Konstruktionen soll je nach der Ausstattung zum Preise von 25 fl. und höher geliefert werden können. Eine Wandbekleidung ist nicht ausgestellt, wohl aber eine Fußboden-Platte von 5 Millimeter starkem Zinkguss, mit hübschem Teppich-Dessin, wovon ein Quadratmeter sich auf 28 fl. und höher stellt. Was die anderen Objekte dieser Ausstellung anbelangt, so finden wir daselbst lackirte Tafeln aus Zinkguss mit Farben- und Golddruck in bekannter Manier bei der üblichen Metallstärke bis zu sehr bemerkenswerthen Größen: 1100 und 1200 Millimeter; ferner die Anwendung des Vernickelns auf Schilder-Decorations; künstlerisch schön ausgeführte Schilder in Zinkguss mit Aufschriften in Renaissance-Form, die oberen Flächen auf's zierlichste mit Perlmutter ausgelegt, die abfallenden sauber mit Blattgold vergoldet; Bronze-Vergoldung auf Initialien mit abwechselndem Glanz- und Matt-Effekt, und vieles andere Erwähnenswerthe. Sehr schwierig in Zink herzustellen müssen auch die wohlgelungenen, nachträglich vergoldeten Reproduktionen von gravirten Platten sein.

Marburger Berichte.

(Raubmord.) Der Grundbesitzer und Getreidehändler Martin Druschovek in Hl. Dreifaltigkeit fuhr am 26. Oktober Morgens in seinen Weingarten nach St. Jakob. Auf der Heimkehr — gegen 8 Uhr Abends — wurde er kaum eine Viertelstunde von seinem Wohnhaus entfernt, überfallen, ermordet und seiner nicht geringen Baarschaft beraubt. Druschovek muß sich vertheidigt haben, denn er war mit

gewechselt hatte, mußte der „Malochner“ ihn mit dem Kalch malochen verpeht haben.

Hiermit schloß der Mechanikus seine Erzählung von seinem eigenthümlichen Verhältnis zu diesen schlimmen Gästen des Bogelsbergs und war dabei naiv oder unverschämt genug, dem Amtmann die Versicherung zu wiederholen, alles Amtiren, Justifiziren und Administriren werde demselben, was die Gauner und deren geheime Freunde unter'm Volke, die „Schärfenspieler“ anbelange, nichts helfen. Der vorige Amtmann Granelius hätte im Anfange auch geglaubt, durchgreifen und mit dem Raubgesindel schnell auf dem Wege der Gewalt fertig werden zu können, sei aber gar bald von dieser voreiligen Meinung zurückgekommen; so würde es wohl dem neuen Herrn Amtmann, ein so gelehrter Herr er auch in der Schreibstube sein möge, im wilden Bogelsberg, wo sich die Füchse sieben Monate im Jahre um Mittag gute Nacht sagten, nicht besser ergehen.

Bester Schlucke diese schlimme Prophezeiung mit heiterer Gelassenheit hinunter und dankte jetzt, wo sie endlich der Stadt nahe gekommen waren, Gott im Stillen, daß er ihn diesen merkwürdigen und für seine Amtsthätigkeit zum Wohle des Bezirkes so lehrreichen Tag noch vor dem Eintritt in seinen neuen Wirkungskreis habe erleben lassen.

einer Pistole bewaffnet; in der Nähe des Thatortes wurde ein Schuß gehört und zeigte die Unternehmung, daß diese Waffe nicht mehr geladen war.

(Keltengräber.) In der Nähe von Bichtenwald sind Keltengräber entdeckt worden und dürfte die meisten Fundstücke wohl das Ortsmuseum in Silli erwerben.

(Schadenfeuer.) Mittwoch Nachmittag entstand in der Binnerei des Herrn Schaidler zu Treßernitz Feuer und brannte dieselbe bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr von Marburg kam zu Hilfe.

(Neue Telegraphenstation.) Die Telegraphenstation Trisail-Wode ist dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

(Lehrplan.) Der Landes-Schulrath genehmigt die Anträge, betreffend den Unterricht in den freien Lehrgegenständen am Sillier Gymnasium.

(In beiden Landessprachen.) Die Bezirksvertretung Franz hat beschlossen, künftig wie bisher in beiden Landessprachen ihre Geschäfte zu führen.

(Auf sicherer Spur.) Jener Bande, welche beim Kaufmann zu Widem eingebrochen und Waaren im Betrage von 1400 fl. gestohlen, ist man bereits auf sicherer Spur. Dringender Verdacht fiel auf einen Schneider, welcher mit fertigen Kleidern die Märkte besücht.

(Schuldienner.) Zum Schuldienner des Gymnasiums in Marburg ist vom Landes-Schulrath Ferdinand Staubinger ernannt worden.

(Evangelische Gemeinde.) Am Sonntag den 31. Oktober wird um 10 Uhr Vormittags die feierliche Abhaltung des Reformationsfestes stattfinden, zu welcher alle Mitglieder geziemend eingeladen sind.

Theater.

Dienstag den 26. Oktober. „Der Bibliothekar.“ Schwank in 4 Akten von G. v. Moser. Der Autor hat in seinen letzten Arbeiten die logische Führung der Handlung und die Charakterzeichnung immer mehr und mehr vernachlässigt, in diesem Schwank aber, der zu den regellosesten und vielleicht auch tollsten Stücken Mosers gezählt werden kann, geht er ohne Bedenken hinweg und bietet uns nur eine Reihe lose zusammenhängender komischer Situationen. Trotz der zahlreichen dramaturgischen Schwächen ist der Schwank bei gutem Zusammenspiel recht wirksam, da der Zuhörer ununterbrochen in Heiterkeit erhalten und verhindert wird, über den geringen inneren Gehalt nachzudenken. Leider war das Zusammenspiel nichts weniger als prägnant und die Regie mangelhaft, was im 2. Akte, wo „Edith“ und „Eva“ aus einem

Noch einmal wollte er den Versuch machen, den Mechanikus zur Annahme eines Geldgeschenktes zu bewegen. Aber dieser schlug mit der nämlichen Bestimmtheit wie vorhin jede Belohnung für das, was er seine Schuldigkeit nannte, aus, und selbst des Amtmanns Hinweis auf seine Frau und Kinder, denen er doch zum wenigsten eine kleine Freude machen sollte, erwiderte er ruhig mit der Erklärung, es sei nicht das erste Mal und werde wohl nicht das letzte Mal sein, daß er einem rechtschaffenen Menschen die schlimmen Gefellen der „Zwillinge“, oder diese selber vom Halse geschafft habe, vielleicht fände sich später einmal die Gelegenheit, wo der Herr Amtmann sich des heutigen Tages erinnern könne.

Noch im Hin- und Herreden über diesen Punkt begriffen, waren sie in die Nähe des Schlosses gekommen und hörten gleich nachher den Ruf des Amtsdieners. Da gab Matthes Vork seinem Begleiter mit den uns bekannten Worten die Reisetasche zurück; aber ehe ihm dieser noch seinen Dank sagen konnte, war er schon in der Finsterniß verschwunden und Beder hörte ihn gleich nachher schon in ziemlicher Entfernung auf dem Wege nach seinem kleinen Berghäuschen wieder das muntere Lied pfeifen vom Jäger aus Kurpfalz.

(Fortsetzung folgt.)

Glase trinken mußten, störend wirkte. Am besten bewährte sich Herr Alberti (Schneider Sibson), welcher auch die Komödie über Wasser hielt. Geradezu störend griff Herr Julius (Lothair) in das Ganze ein, der eine auffallende Gedächtnißschwäche bekundete, welche er durch unverständliches Gemurmel zu verdecken trachtete und die sonst so wirksame Rolle viel zu langweilig spielte. Die Frauen Alberti und Rasch und Frä. v. Falkenberg, sowie die Herren Frankl, Heller und Rasch spielten ihre Rollen zufriedenstellend. Auch Herr Mitscherling hat seine Repräsentationsrolle gut gegeben. Das Haus war gut besucht und beifallslustig.

Mittwoch wurde der immer große Heiterkeit erregende Einakter „Hektor“ von Moser in wirksamer Weise gegeben, dem dann Suppó's zweiaktige Operette „Leichte Kavallerie“ folgte. Die Aufführung muß eine zufriedenstellende genannt werden und es traten dabei die Herren Alberti (Janos), Frankl (Bums) und Frä. Gelpke (Wilma) vortheilhaft in den Vordergrund. Die Ouverture wurde von dem Orchester gut exekutirt. Das Haus war mäßig besucht, doch beifallslustig.

In dem Referate über die Samstags-Vorstellung vom 23. Oktober, enthalten in Nr. 129 d. Bl., soll es heißen statt: „mit dem Wollen hinter dem Können“ 2c. — „mit dem Können hinter dem Wollen“ 2c.

Letzte Post.

Eine Versammlung von Gewerbetheuten in Bräun will sich für die Wiedererrichtung von Genossenschaften aussprechen.

Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation hat den Voranschlag des Ministeriums des Neukern ohne Abstriche genehmigt.

Die Schlussrechnung über die Heereskosten für 1878 weist bezüglich der Pensionen eine Ueberschreitung des Voranschlages um 900,000 fl. auf.

Bulgarien und Ost-Rumelien wollen sich vereinigen, sobald die Türkei mit Griechenland in Krieg verwickelt wird.

Im Westen Frankreichs werden bei Ausführung der Märzdekrete Unruhen befürchtet.

Vom Büchertisch.

Feuser's neuer Kalender für Landwirthe für das Jahr 1881.

Elfter Jahrgang. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von Sigmond Lutter, Güterverwalter und geprüfter Lehrer der Landwirtschaft. Mit Illustrationen. Preis 50 kr.

Von diesem ebenso beliebten als auch weitverbreiteten Kalender ist soeben der elfte Jahrgang erschienen. Dieser neue Jahrgang enthält wieder eine Fülle von belehrenden Aufsätzen für den praktischen Landmann und diesen wir von den zwölf längeren populär geschriebenen Artikeln, sowie den 48 theils längeren, theils kürzeren Notizen folgende besonders hervor: Ein Wort über Bildung des Landmannes. — Zur Rindviehzucht von Sekretär C. Schüg, landwirtschaftlicher Wanderlehrer für Kärnten. — Ueber rentable Bewirthschaftung entlegener Felder. — Zur Wiesendüngung von Direktor Dr. Heiden. — Sauerfütterbereitung von Kurt Graf zu Lippe. — Der Weinstock am Spalier von Julius Jablancy. — Düngung der Obstbäume. — Die Bedeutung des Wassers als Trink- und Nutzwasser. — Der Verfall der Bauernwirtschaften von Karl Huber u. a. m. Hieran reiht sich eine Statistik sämtlicher Landwirtschaftsgesellschaften und Vereine der österr.-ungar. Monarchie, Post- und Telegraphenwesen, Stempel- und Gebührenanzeiger, die Ziehungen sämtlicher Lotterie-Effekten im Jahre 1881, Interessentafeln, Werth der Coupons, Maße und Gewichte. Hierauf folgt ein genaues Verzeichniß sämtlicher Jahr- und Viehmärkte 2c. Der Kalender enthält, kurz gesagt, so viel des Guten und Nützlichen, daß er mit gutem Gewissen jedem Landwirthe als nützlichstes Hausbuch, das seinen Werth auch für spätere Zeiten beibehält, auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann.

Wichtig für Damen!

Befertigte erlaubt sich den P. T. geehrten Damen anzuzeigen, daß sie in ihrer Wohnung einen Unterrichts-Curs für Mädchen im Zuschneiden, Zusammenstellen und Nähen der Wäsche, wie auch im Schnittzeichnen eröffnet.

Für gründlichen Unterricht bürgt, wie auch um zahlreichen Zuspruch bittet

Fanni Bartelt,

Postgasse Nr. 8.

1187

NB. Auch im Maschin-Nähen wird Unterricht erteilt.

Primä

Lankowitzer Braunkohle

empfehlte sich für Zimmerheizung durch ausgiebige Hitzkraft, hinterlässt keine Schlacken, wenig Aschengehalt, verbreitet keinen Geruch.

Zu billigen Preisen zu beziehen durch unseren Vertreter Herrn

C. A. Stieger in Marburg.

R. E. Dittler's Erben

Lankowitzer Kohlgewerk.

1201)

Dank und Empfehlung.

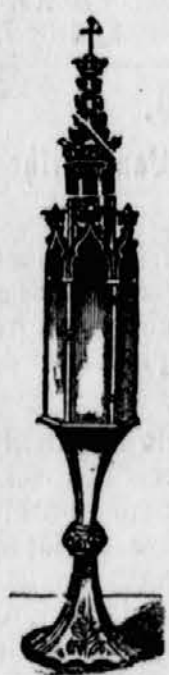
Für das mir bis jetzt geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfehle ich mich dem ferneren Wohlwollen meiner geehrten Kunden und zeige zugleich an, daß vom 1. November an in meinem Lokale in der Postgasse Nr. 8 **Rindfleisch** sowie **Kalb- und Schweinefleisch** zu 46 Kr. per Kilo ausgeschrotet wird.

Josef Baumann.

1202)

Möbliertes Zimmer

zu vermieten: Legethoffsstraße Nr. 32, zweiten Stock. (1200)



Große Auswahl

von

Grab-Laternen

von 3 fl. 50 Kr. bis 20 fl.

per Stück; auch werden

Laternen ausgeliehen

bei

(1126)

Otto Schulze,

Spenglermeister.

! Billigste Grabbeleuchtung !

Eigens konstruierte Gläser ohne Sandfüllung werden angefertigt und ausgeliehen bei

Carl Bros'

1162)

Seifensiederei, Rathhausplatz.

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmetzgeschäft, Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse in Marburg. (1052)

Eine freundliche Wohnung,

sonnseitig, mit 3 gassenseitigen Zimmern, Sparherdfläche und Zugehör, ist vom 1. Dezember zu vermieten. (1192)

Anfragen Kärntnergasse Nr. 18.

Ein möbliertes Zimmer

im ersten Stock, gassenseitig, ist in der Wiltrimg-hofgasse zu vergeben. (1196)

Anfrage bei Franz Pichler sen.

Wegen Auflösung des Geschäftes Gänzlicher Ausverkauf!

und zwar werden alle nebenstehenden Artikel

(1169)

zu tief herabgesetzten Preisen

abgegeben, als: Tuch- und Schafwollwaren, Kleiderstoffe, Wattmole, Caschmire, Matratzengradl, Bettcanafas, Handtücher, Tischzeug, Servietten, Leinwand und Barchente, nebst Auswahl von fertigen Matratzen aus echtem Rosshaar und Seegras; ferner Herren- und Knabenkleider, Damenmäntel, Jacken, Regenmäntel, Herren- und Damenwäsche, so auch grosses Lager von Bettdecken und Kotzen.

Hochachtungsvoll

J. Schlesinger, Burgplatz.

Geheilt

werden **gichtische, rheumatische Leiden** nebst deren Folgen mit äußern Mitteln, wodurch seit 30 Jahren Tausende von ihrem oft jahrelangen Leiden befreit wurden und wo andere Mittel wirkungslos blieben, was mit zahlreichen Anerkennungschriften bewiesen wird.

Um eine Krankheitsmittheilung wird gebeten, da nur durch diese und durch meine große Erfahrung die passendsten Mittel zusammengefasst werden können.

Preis für 1 Flacon wie bisher 1 fl. — für wirklich arme billiger.

Fr. Plangger, Spezial-Arzt (53) in **Thaur bei Hall, Tirol.**

Das grösste Lager

fertiger

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie Stoffe zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Mass

zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Scheikl

1132)

Herrengasse, neben Café Pichs.

Hunyadi-Torte

jeden Sonntag, sowie feinste **Liqueure** und **Malaga** empfehle ich meinen verehrten Kunden zur gefälligen Abnahme. (1190)

E. Unger.

600 Mark!

zähle ich Dem, der beim Gebrauch von **Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser** 4 Flacons 60 Kreuzer incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder an üblem Mundgeruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 Kr.

C. M. Schumacher, Steglitz bei Berlin.

Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei

Ant. J. Eder, Budapest,

Franziskanerplatz 4. (711)

Epilepsie

Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Spezialarzt **Dr. Helmsen** in **Berlin, NW., Luisen-Strasse 32.** Schon Hunderte geheilt. (1091)

Nett möbliertes Zimmer

in der inneren Stadt, parterre gassenseitig mit separatem Eingang, ist zu vermieten.

Adresse im Comptoir d. Bl.

Ein junger schwarzer Wasserhund

(4 Monate alt) ist zu verkaufen.

Anfragen im Comptoir d. Bl.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die allerneueste große Geldverlosung,

welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. **Mark 400,000**, spez. aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	108 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	528 Gewinne M 1000,
5 Gewinne M 25,000,	676 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,245 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3/4 fl. —

1 halbes " " " 3 " 1/2 " —

1 viertel " " " 1 1/2 " 90 Kr. —

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages

mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantis und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 u.

Vorausichtlich kann ein solcher auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir bitten hierdurch für das wir bei Seiner geschenkten Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. (1115)

D. O.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Silzüge.

Triest-Wien:

Ankunft 1 U. 56 Min. Abfahrt 2 U. — M. Nachts.

Wien-Triest:

Ankunft 1 U. 47 Min. Abfahrt 1 U. 51 M. Nachts.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 3 M. Früh und 6 U. 52 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 11 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 19 M. Abends.

Abfahrt 9 U. — M. Früh und 9 U. 29 M. Abends.